

# Wiemeler Dampfboot.

N<sup>o</sup> 29.

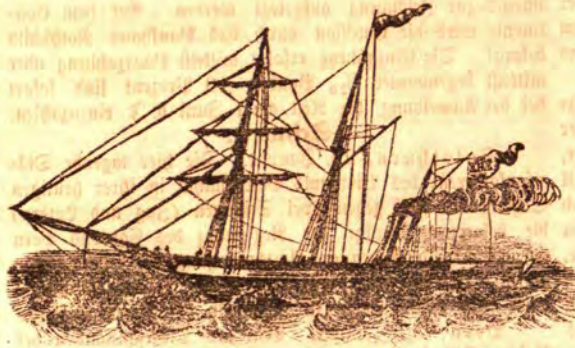
1873

Dienstag.

den 4. Februar.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corvus-Spaltheile von Hiesigen  
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit  
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik.

Den 4., Abends 6 Uhr, General-Verammlung des  
Bürger-Vererbungs-Verein; 8 Uhr, im Theaterfaale Ge-  
neral-Verammlung des Consum- und Sparverein. Den 5.,  
Vorm. 11 Uhr, im Eisenbahnbaubureau Submission auf  
Ausführung der Maurerarbeiten zur Dangebrücke.

§§ **Wochenschau.** Bei Gelegenheit der Verathung  
des Etats des auswärtigen Ministeriums am 23. Januar  
nahm der Reichkanzler Fürst Bismarck zum ersten Male  
während dieser Session an den Verhandlungen im Abge-  
ordnetenhanse Theil und versuchte auf die Anfragen der  
Abgeordneten Lasfer und Birchow in einer ausführlichen  
Auseinandersetzung die düstern Schatten zu verscheuchen,  
welche die letzten Vorgänge im Ministerium weit hin über  
Preußen und Deutschland geworfen hatten. Mit großer  
Befriedigung wurde aus solchen Andeutungen die bestimmte  
Zusage vernommen, daß der Reichkanzler fest entschlossen  
sei, den vom Cultusminister Dr. Falk eingebrachten kirchen-  
politischen Gesetzentwürfen, die ja vorzugsweise im Reichs-  
interesse wurzeln, seine kräftige Unterstützung, namentlich im  
Herrenhause, zu leisten. Im Abgeordnetenhanse beschäftigte  
man sich in den jüngst vergangenen Tagen unter der leb-  
haftesten Discussion, bei welcher die Neben der liberalen  
Abgeordneten Professor Birchow, Professor Koepell aus  
Breslau und Professor Neiff ein bedeutenden Einfluß  
übten, mit der neuen Redaction der Verfassungsartikel 13  
und 18, um der Verathung der kirchenpolitischen Gesetze  
die principiell entgegenstehenden Hindernisse fortzuräumen.  
Nach der in Abgeordnetenkreisen herrschenden Ansicht  
dürfte die Verfassungsänderung am 1. März in das Herren-  
haus und wenn sich dajelbst keine besondere Opposition  
geltend macht, Anfangs April an die Krone gelangen, so  
daß dieselbe in der Mitte des Monats April publicirt wer-  
den könnte. Inzwischen wird wegen des Zusammentritts  
des Reichstages am 19. März, welchen die Deutschen Klein-  
staaten wegen ihres Antheils an den Französischen Milli-  
arden dringend verlangen, eine kurze Vertagung des Abge-  
ordnetenhanse stattfinden, worauf die dritte Lesung der  
Kirchengesetzentwürfe in den beiden Häusern angenommen  
wird. Vorangesezt, daß die Verhandlungen nicht wesent-  
lich in ihrem Fortgange aufgehalten werden, dürften  
die Kirchengesetze vor Ende des Monats Mai nicht zu  
Stande gebracht werden. Mittlerweile hat der Ober-  
Kirchenrath, welcher um seine Zustimmung zu den neuen  
Kirchengesetzen vom Staatsministerium nicht gefragt worden ist,  
sich mit einer „Denkschrift“ an das Abgeordnetenhaus gewandt,  
um seine Bedenken und Wünsche für die spätere Special-  
berathung der 4 Entwürfe zu entwickeln. Der Schritt erregt um  
so mehr Aufsehen, als die Majorität des Hauses beschlossen ist,  
bei der Verathung des Etats des Cultusministeriums auf die  
Streichung der Summen, welche zum Fortbestand des Ober-  
Kirchenraths gefordert werden, von Neuem anzutragen.  
In Württemberg findet im Abgeordnetenhanse eine wichtige  
Debatte statt über die Erweiterung der Reichscompetenz  
bezüglich des Civilrechts, und über die Herstellung eines  
obersten Reichsgerichtshofs. Dieselbe schließt sich an  
eine von der reichsfreundlichen Majorität mit stürmischem  
Beifall aufgenommene Interpellations-Beantwortung des  
Justizministers v. Wittmach. Aus Bayern dagegen hört  
man von Neuem von Schwierigkeiten des Ministeriums  
hinsichtlich der wünschenswerthen Uniformitäts-Regeln  
für das Bayerische Reichs-Contingent. Das neue Sächsische  
Schulgesetz ist bestätigt und promulgirt worden, trotzdem  
die zweite Kammer seine hauptsächlichsten Bestimmungen  
mit zum Theil nicht unbedeutenden Majoritäten verworfen  
hatte. Die Sächsische Verfassung enthält nämlich die un-  
begreifliche Bestimmung, daß ein Gesetz durch die Genehmi-  
gung der einen Kammer für angenommen gilt, sobald der  
Widerpruch der andern nicht mit einem Drittel Majorität  
erfolgt ist. — Am 27. Januar traf der Kaiser von Oester-  
reich von Godölls wieder in der Wiener Hofburg ein, und es  
muß sich nun zeigen, wie er zu der Wahlreform steht. Von

Seiten der Clerical-Feudalen wurden alle diesen Herren bei  
Hofe noch zustehenden Hebel in Bewegung gesetzt, um we-  
nigstens die Vertagung, wenn nicht die gänzliche Beseiti-  
gung dieser Vorlage vom Monarchen zu erlangen. In  
den Herrenhausitzungen vom 27. und 28. Januar wurde  
von den Cardinalen Schwarzenberg und Rauscher der Ver-  
such gemacht, den Gesetzentwurf über die Organisation der  
Universitätsbehörden zurückzuweisen, aber die Annahme des  
Gesetzes erfolgte nach dem Commissionsantrage unverändert,  
nachdem die Resolution des Ausschusses, die evangelisch-  
theologische Facultät in Wien der Universität einzuverleiben,  
verworfen war. — Der Dreißiger-Ausschuß der Französischen  
Nationalversammlung hat nach langem Drehen und Wenden  
endlich seinen Entwurf so weit fertig gemacht, daß Thiers ein-  
geladen werden konnte, das Ganze anzuhören und seine  
Segenerklärungen vorzubringen. Die Commission will dem  
Präsidenten der Republik nur gestatten, bei Interpellationen  
über die auswärtigen Verhältnisse und über Fragen der  
allgemeinen Politik die Tribüne besteigen zu dürfen; am  
liebsten freilich machte die Majorität Thiers ganz munde-  
tot in der National-Verammlung, weil sie fühlt, daß ihm  
in der öffentlichen Discussion kein Royalist gewachsen ist.  
Die Dreißiger-Commission schlägt sodann vor, dem Wunsche  
des Herrn Thiers wegen Bildung einer zweiten Kammer  
zu entsprechen, aber über die Bildung derselben soll erst  
Nächstes kurz vor Auflösung der National-Verammlung  
beschlossen und ihre Thätigkeit veragt werden, so lange die  
National-Verammlung beisammen ist. Man will Thiers  
das Mittel nicht geben, die National-Verammlung mit  
Hülfe dieser neuen Kammer beseitigen zu können. Schließ-  
lich schlägt die Commission ihre Verschmelzung mit der  
Commission für das neue Wahlgesetz vor, um mit dieser  
einen Gesetzentwurf für die Wahlen zur National-Veramm-  
lung auszuarbeiten. Die Royalisten hoffen, Bestimmungen  
durchzusetzen, die ihnen die Möglichkeit verschaffen, wie-  
dergewählt zu werden. — Im Italienischen Parlamente  
hat die Commission für die Klosterfrage eine Sub-Com-  
mission ernannt, welche über die Conventurierung der Kloster-  
güter beraten soll. Dem Parlamente ist ein Decret vorge-  
legt worden, welches die theilweise oder gänzliche Expro-  
priation von sechsundzwanzig Klöstern in Rom anordnet; ein ent-  
sprechender Werthbetrag soll in das große Schuldbuch ein-  
getragen werden. Eine Deputation des Vereins für die  
katholischen Interessen hat dem Papste einen von 34,000  
Römischen Bürgern unterzeichneten Protest gegen  
die Aufhebung des Ordens überreicht.  
Der Papst tröstete sie wegen der Bebrängniß der Kirche  
mit dem Aussprüche: Nihil violentum durabit. Prinz  
Arthur von England befindet sich in Rom und ward vom  
Papste in längerer Audienz empfangen. — Während der  
Spanische Congress mit dem neuen Militärgesetz beschäftigt  
ist, hat auch der Marine-Minister einen Entwurf zu einer  
neuen Organisation der Flotte vorbereitet, wonach deren  
erste Klasse 42 Dampfschaluppen von 10, die zweite 26  
Kanonenboote von 60, die dritte nur Schraubendampfer  
von 250 Pferdekraft umfassen soll. Die Kosten werden  
auf 17 Millionen Peletas veranschlagt. Gegen die Car-  
listen haben die königlichen Truppen einige Vortheile er-  
zungen. Die berüchtigte Bande des Priesters Santacruz  
ist geschlagen und zerstreut worden. Die schrecklichsten  
Grausamkeiten werden von den frommen Banden ausgeübt.  
Der Marschall Serrano weigert sich, das Gesetz über die  
Aufhebung der Sklaverei anzuerkennen. — Nachdem die  
Gemüthsruhe der Englischen Presse einmal durch den Besuch  
des Russischen Grafen Schuwalow gestört worden, vermag  
sie nicht das frühere Gleichgewicht wieder zu erlangen, zu-  
mal da es an beunruhigenden Gerüchten aus Asien nicht  
gefehlt hat. Der angebliche geheime russisch-persische Ver-  
trag ist zwar von dem Gesandten Persiens dementirt worden,  
doch haben die Russen ihre Macht an der Düste des  
Kaspischen Meeres weiter nach Süden vorgeschoben, als  
den Engländern, welche die Abhängigkeit Persiens von Ruß-  
land befürchten, lieb ist; auch wollen Indische Zeitungen

wissen, daß zwei unter Russischem Schutze stehende Afgha-  
nische Präbidenten erobert in die Nähe des oberen Drus  
vorgebrungen seien. Die Regierung wird daher Tag um  
Tag von den Zeitungen zu einer festen Haltung gegen  
Rußland ermahnt. In Ghilehurst haben die Erben der  
napoleonischen Präbidentenschaft mehrfache Verathungen ab-  
gehalten, welche zum Ergebnisse gehabt haben, daß der  
kaiserliche Prinz den Namen eines Grafen von Pierrefonds  
angenommen hat, daß aber eine Einheit in der Leitung  
der bonapartistischen Partei erzielt worden sei, will man  
Angeichts des notorischen Zwiespaltes zwischen Eugenie und  
Jerome Napoleon nicht glauben. Der Strike in den  
Kohlen- und Eisenbezirken des südlichen Wales dauert  
mit steigender Noth fort, es feiern jetzt 80,000 Arbeiter.  
Die Englischen Zeitungen nehmen den lebhaftesten Antheil  
an dem gräßlichen Unglücke, welches dem nach Australien  
bestimmten Auswandererschiff „Northfleet“ im Canal bei  
Dungeneß dadurch bereitet wurde, daß es von einem  
Dampfer nächtlicher Weile trotz aller Voricht in Grund  
gebohrt wurde, so daß von mehr als 400 Menschen an  
Bord nur 85 gerettet werden konnten. Man hat den in  
Lissabon eingelaufenen Dampfer „Mureilo“ in Verdacht  
die Schandthat ausgeführt zu haben. — Aus Rußland  
wird gemeldet: Meshajew, der den Studenten Wjanow in  
Moskau am 21. November 1869 ermorde hat, ist dieses  
Verbrechens wegen am 20. v. M. in öffentlicher Sitzung  
des Moskauer Schwurgerichts zu 20jähriger Zwangsarbeit  
verurtheilt worden. Das Militärcomitee, welches über die  
Neuegestaltung der Russischen Armee herathen soll, hat am  
22. v. M. seine Arbeit in Petersburg begonnen. Die  
beiden Feldmarschälle Fürst Warjatinski und Graf Berg  
sind, um daran Theil zu nehmen, von Warschau einge-  
troffen; auch Großfürst Michael, der Statthalter vom Kau-  
kasus, wohnt den Sitzungen bei. — Die Pforte hat dem  
abgelegten Griechischen Patriarchen von Jerusalem, Kyrillos,  
den sie als Staatsgefangenen auf die Prinzeninsel im Bos-  
porus hatte bringen lassen, wieder auf ganz freien Fuß  
gesetzt und um Entschuldigun der ihm angethanen Gewalt  
gebeten. Offenbar hat der Russische Votschaster, General  
Ignatiew, diese Wandlung bewirkt. Kyrillos befindet sich  
zur Zeit in Pera. Wie es heißt will die Pforte das  
Vulgärische Erzarchat in ein förmliches Patriarchat verwan-  
deln, und so das Schisma ausdrücklich anerkennen. Auf  
dem Athos, wo die Slawischen Cleriker die Oberhand ge-  
wonnen haben, bereiten sich schwere Conflicte vor, denen  
der östumenische Patriarch nicht wird steuern können.  
Herr v. Lesseps ist wieder in Constantinopel eingetroffen,  
um mit der Pforte über den Suezcanal-Tarif zu verhandeln.  
— Die Rumänische Regierung will die bisher von ihr  
selbst verwaltete Staatsbahn Bucharest-Giurgewo in Pacht  
geben und hat dazu einen Gesetzentwurf vorgelegt. Beide  
Kammern haben der Wittve Napoleon's III. eine Belieids-  
adresse gewidmet.

## Deutsches Reich.

M Berlin, 1. Februar. Rußland hat seine freund-  
nachbarliche Gesinnung wieder einmal in recht eclatanter  
Weise dadurch bewiesen, daß ein Officier der Grenzwa-  
che an der Polnisch-Schlesischen Grenze einen Preussischen Be-  
amten mit Vorbedacht erschossen hat, weil dieser die wilde  
Zerstörung Preussischen Eigenthums durch die Russischen  
Grenzsoldaten nicht dulden wollte. Hoffentlich wird unsere  
diplomatische Vertretung in Petersburg dafür sorgen, daß  
für diesen hinterlistigen Mord eine Satisfaction gegeben  
werde und durch strenge Befehle an die Russischen Grenz-  
mannschaften derartigen Geset und Recht verhöhrenden  
Gewalththaten möglichst vorgebeugt werde.

\* In der Schweiz entwickelt sich wieder ein kleiner  
Cantonalkrieg, und zwar wegen des Bischofs Sachat, dessen  
Absetzung Bern, Aargau, Solothurn, Thurgau und Basel-  
land beschlossen haben, während Zug und Luzern sich da-  
gegen aussprachen.





**Cigarren-Lager bei Diese & Hahn zu En-gros-Preisen**  
 in 60 Sorten von <sup>16 Thlr. pr. Mille</sup> <sup>48 Sgr. pr. 1/10</sup> steigend in allen Mittelpreisen bis zu feinsten 1872<sup>er</sup> Importen.

**Bürger-Beerdigungs-Verein.**  
**Dienstag, den 4. Februar c., Abends 6 Uhr,**  
**General-Verammlung**  
 bei Herrn Ruffmann, Gartenstraße No. 4.  
 Zum Vortrage kommt:

- 1) Verwaltungsbericht und die revidirte Jahresrechnung pro 1872;
  - 2) Wahl von 3 Mitgliedern zum Verwaltungsrath;
  - 3) Gewährung einer Unterstützung für bedürftige Mitglieder. Um rege Theilnehmung wird gebeten.
- Der Vorstand.

**Consum- u. Spar-Verein zu Memel.**  
 Eingetragene Genossenschaft.  
**Status am 5. Januar 1873.**

Activa:

|                          |                         |
|--------------------------|-------------------------|
| 1) Baare Kasse           | 210 tlr. 15 sgr. 4 pf.  |
| 2) Documente und Wechsel | 1200 = — = — =          |
| 3) Utensilien            | 88 = 10 = — =           |
| 4) Waaren (eigene)       | 1942 = 11 = 6 =         |
| 5) Waaren in Commission  | 479 = 20 = 1 =          |
| 6) Diverse Debitoren     | 204 = 27 = 4 =          |
|                          | 4125 tlr. 24 sgr. 3 pf. |

Passiva:

|                            |                         |
|----------------------------|-------------------------|
| 1) Guthaben der Mitglieder | 1477 tlr. 26 sgr. 2 pf. |
| 2) Reserve                 | 118 = 12 = 4 =          |
| 3) Cautionen               | 1200 = — = — =          |
| 4) Diverse Creditoren      | 1030 = 1 = 9 =          |
|                            | 3826 tlr. 10 sgr. 3 pf. |
| Reingewinn pr. 2 Sem. 1872 | 299 = 14 = — =          |
|                            | 4125 tlr. 24 sgr. 3 pf. |

Mitgliederzahl: 288.

Der Vorstand.

**Herm. Block, Adolf Mey, L. Wittenberg,**

(Dankeagung.) Denjenigen Herren, welche meinem Manne zu dessen letzter Ruhestätte das Ehrengelände gegeben, sage ich meinen tiefgefühlten Dank.

Wittwe Christine Kraska.

Memel, den 3. Februar 1873.

Seit dem 1. Februar wohne ich

**Polangenstr. 11., Parterre rechts.**  
**Jos. Otto Meyer.**

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung vom 1. d. Mts. nach der Junterstraße No. 13 verlegt habe und bitte, mich auch ferner mit gültigen Aufträgen zu beehren. Hochachtungsvoll

**F. Kollecker, Kleidermacher.**

**Zum Maskenball**

empfehlen sich eine Frau Altdentsch zu frisiren. Näheres bei  
**C. Barschat, Lohnbiener,**  
 Junterstr. 2, oben.

**Masken-Garderobe.**

Der Maskenverleiher **Paetsch** aus Königsberg trifft heute mit einer reichlichen Maskengarderobe ein und ist dieselbe von morgen im Schützenhause (Herrengarderobe) zur Ansicht aufgestellt.

**Kgl. Pr. 147 Klassen-Lotterie.**

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse muß spätestens bis zum 7. d. M., Abends 6 Uhr, stattgefunden haben.

**Becker, Lotterie-Einnehmer.**

**Gänzlicher Ausverkauf.**

Ich beabsichtige mein **Waarenlager** bis zum 1. Mai d. J. für und unterm Kostenpreis zu räumen. **Neopositorium** und **Glasfästen** stehen ebenfalls zum Verkauf.

**A. Scharlow,**

Börsenstraße No. 1.

**Stralsunder Spielkarten** pro Dkd.-Spiele 5 % Rabatt.

**Ed. Schnée's**  
**Musikalien-Verh.-Institut.**

**Eintritt täglich.**  
 Die neuesten Compositionen werden sofort nach Erscheinen eingereicht.  
**Bedingungen äußerst günstig.**  
 Musikalien, die nicht vorräthig, werden schnell und pünktlich besorgt.

Mein in allen Sorten **Mühlen-Fabrikaten** bestfortirtes

**Mehl-Lager**  
 empfehle hiermit besonders Haushaltungen zur gefälligen Benutzung in beliebigem Quantum.

**Robert Werner.**

**Filzschuhe,**  
**gefütterte Gummischuhe,**  
**Strickwolle,**  
**Zephirwolle,**  
**Strickbaumwolle,**  
**diverse Nähartikel,**  
**Befäße und Knöpfe,**  
**Stearinlichte,**  
**Seife,**  
**Glacehandschuh**

empfehlen billigst

**D. Rudnicki,**  
 Börsenstr. 13.

**Schwarzes Sammetband,**

prima Qualität, richtig 18 Ellen, hat erhalten und empfiehlt dasselbe zu auffallend billigem Preise

**Alfred Schultz, Libauerstr. No. 20.**

**NB. Corsets** in allen Größen schon von 10 Sgr. ab.

**Baukalender pro 1873**

von den Herausgebern der Deutschen Bauzeitung sowie

**Kalender pro 1873**

von 3 bis 12 1/2 Sgr. bei **Ed. Schnée.**

Flüssiger **Crystall-Leim** zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kleben von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen à Flasche 5 und 3 Sgr. bei **C. W. Neumann.**

**Sämmtliche Kelche, Knospen u.**  
**zu Papier-Blumen** hat zu bedeutend billigeren Preisen erhalten  
**Ferdinand Weiss.**

**Saurer Schmand,**

vorzüglich gut, auch süßer, ist täglich zu haben bei **F. Schäfer** am Steinthor.

Eine sehr gute **Milchkuh**, hochtragend, steht zum Verkauf **Mühlendamm-Strasse Nr. 19.**

Ein gutes Klavier ist zu verkaufen **Schwanenstraße 9.**

Junterstraße, im **Landscheid'schen** Hause oben, sind warme **Herren-Kleider** und **Damen-Paletots** billig zu haben.

Eine **Cyroler-Maske** und ein **Altdentscher Damen-Anzug** sind zu vermieten oder zu verkaufen **Brauerstraße No. 8.**

Ein noch gut erhaltener **Schuppenpelz** ist zum Verkauf bei Herrn **Kürschnermeister Fürstenberg** gegeben.

**Müller, Stadtrath.**

Verkäufer eines fast neuen **Russischen Schapelze** weist die Exped. des Dampf nach.

Ein weißer **Seidenspit** ist zu verkaufen **Hospitalstraße No. 2 und 3.**

**Junge Hunde,** achte Neufundländer, sind zu erfragen **Kirchenstraße No. 1.**

**Bestellungen auf fette Kurren** werden angenommen **Alexander-Strasse No. 2 a.**

**Verloren.**

Eine **Festola** ist von der **Schwanen-** bis zur **Löpferstraße** Sonntag verloren. Dec ehrl. Finder erhält **Löpferstraße 16** eine gute Belohnung.

Ein goldenes Armband, sowie eine goldene Einfassung aus einer Kapel sind Sonnabend auf dem **Concordia-Park** gefunden worden und in Empfang zu nehmen bei **Edw. Werner.**

**Fünf Thaler Belohnung!**

Zu der Nacht von Freitag zu Sonnabend voriger Woche sind mir aus meinem Speicher verschiedene Waaren, darunter auch 90 Pfd. heller Java-Caffee, gestohlen. Wer mir die Thäter so nachweist, daß dieselben zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden können, erhält obige Belohnung.  
**C. Lauser.**

Schmelz, den 2. Februar 1873.

Einen **Fischler-Gesellen** braucht

**E. Kundt, gr. Wasserstraße No. 16. 17.**

Ein Lehrling kann sich melden bei

**A. Lietzmann,**  
 große Sandstraße Nr. 6.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, der Lust hat die Schuhmacherei sowie die Maschinenstepperei gründlich zu erlernen, kann sich von sofort melden bei

**Heinrich Pauly, Schuhmachermeister,**  
 Roßgarten, grüne Straße No. 16

Ein ordentlicher und nüchternen Kutscher wird gesucht **Polangenstraße No. 22.**

Eine ordentlicher zuverlässiger Hausmann wird zum 1. März gesucht von **Gebr. Ephraim.**

Eine gesunde **Amme, die schon mehrere Monate genährt hat,** wird von sofort gesucht **Libauer Straße No. 33.**

Eine tüchtige **Köchin** wird von sofort gesucht große **Wasserstraße Nr. 28.**

Eine gesunde Amme wird gesucht. Näheres Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

Ein ordentliches **Stubenmädchen** wird auf einem Gute gesucht. Näheres bei **Scharlow, Börsenstraße No. 1.**

Eine untere Wohnung von 4 Stuben, Speisekammer, Engl. Küche, Keller, Bodenraum, Holzgeläß, Garten, Bleiche und übrigen Bequemlichkeiten ist zu vermieten und vom 1. Mai zu beziehen **Baalenstraße Nr. 9** bei **Schuhmacher Kühr, oben.**

Eine Wohnung von Stube und Dachkammer, zwei Treppen hoch, ist an einzelne Damen oder an eine anständige kinderlose Familie zu vermieten. Näheres **Polangenstraße 12.**

Die untere Wohnung im Hause **Bäcker- und Johannis-Straße No. 1 u. 2,** am Neuen Markt, ist vom 1. April c. miethfrei. — Auch steht das Grundstück noch zum Verkauf. Näheres bei **H. Nüscke.**

**Fischerstraße No. 3** hat ein Laden-Lokal nebst Stube vom 1. Mai c. zu vermieten  
**Franz Born.**

Eine Wohnung von Entree, 2 Zimmern und Küche nebst allem Zubehör ist **Friedrich-Wilhelmstraße No. 14. 15.** vom 1. April zu vermieten.

Eine obere Wohnung, bestehend aus einer Stube, zwei Kammern, Küche und Holzgeläß ist sofort zu vermieten große **Wasserstraße No. 6.**

**Bekanntmachung.**

Die von dem Kaufmann **Wilhelm August Rosenbaum** für seine hieselbst unter der Firma **W. A. Rosenbaum** bestehende Handelsniederlassung dem Kaufmann **Julius Albert Strube** hieselbst erteilte Procura ist erloschen. Dies ist zufolge Verfügung vom 30. Januar 1873 am heutigen Tage unter No. 39 in das Prokurenregister eingetragen.

Memel, den 30. Januar 1873.

**Königl. Kreisgericht.**

Handels- und Schiffsahrts-Deputation.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel.

Beilage

Unser  
**Tuch-, Leinen- u. Garderoben-Geschäft**

befindet sich von heute **Fischerstraße 5,**  
 im Hause des Herrn **Bäckermeister Merten.**

**F. Lass & Co.**

# Beilage zu No. 29. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 4. Februar 1873.

## M Preussischer Landtag.

37. Sitzung des Abgeordnetenhauses  
am 31. Januar.

Präsident von Forckenbeck eröffnet die Sitzung gegen 11 $\frac{1}{2}$  Uhr. — Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung von der XIV. Commission vorgeschlagenen Entwurfes eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Art. 15 und 18 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850.

Die Special-Discussion findet zunächst über die von der Commission zu Art. 15 vorgeschlagene Aenderung statt. Dieselbe lautet dahin: „Die evangelische und die römisch-katholische Kirche, sowie jede andere Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig, bleibt aber den Staatsgesetzen und der gesetzlich geordneten Aufsicht des Staates unterworfen. Mit der gleichen Maßgabe bleibt jede Religionsgesellschaft im Besitz und Genuß der für ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds.“ Hierzu liegen außer den bereits Sonntag mitgetheilten Amendements der Abgg. Dr. Birchow, Dunder und Weide noch folgende Amendements vor: 1) von den Abgg. Westmann und Brünig: vor dem Worte „Staatsgesetzen“ einzuschalten: „allgemeinen“ und statt „Aufsicht“ zu setzen: „Oberaufsicht;“ 2) vom Abg. Oberhard: den zweiten Absatz dahin zu fassen: „Jede Religionsgesellschaft bleibt im Besitz und Genuß der für ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds.“ Es melden sich wiederum 22 Redner.

Dr. Windthorst (Meppen) beginnt mit dem Hinweis darauf, daß heute der Geburtstag der Verfassung sei und daß heute die wichtigste Bestimmung derselben abgeändert werden solle. Vergegenwärtige man sich doch, was nach dieser Abänderung eigentlich noch in der Verfassung stehe — kein Staatsrechtslehrer werde darüber genügende Aufklärung geben können. Wenn das die Fortentwicklung der Verfassung sein solle, von der der Abg. Ruppell gestern gesprochen habe, so sei es besser, man streiche die Verfassung ganz weg und mache alle Augenblick ein Gesetz, wie es den Bedürfnissen der Leidenschaften entspreche. Die Verfassung solle nun aber gerade ein Vollwerk sein, welches die eine Partei gegen das Andringen der andern schützen soll. Zahre man aber auf dem betretenen Wege fort, so werde der Staat niemals zu einer verfassungsmäßigen Ordnung kommen. Kein Artikel der Verfassung habe die Sympathien für Preußen so wach gerufen, wie derjenige, der heute abgeändert werden solle. Der Staat habe nur das Schutzrecht über die Kirche, in die innere und äußere Verfassung derselben dürfe er nicht eingreifen. Der Art. 15 der Verfassung sei nur der Ausdruck der Anerkennung der Rechte der Kirchen. In Bezug auf die ihm zugewiesenen Organe sei der Staat souverän, aber er könne nicht anerkennen, daß alle Gebiete des Lebens dem Staate gehören. Innerhalb des Kreises der Kirche sei diese selbst souverän, so souverän, wie der Staat, und jeder Versuch, dies zu leugnen, sei eine Ableugnung der wahren Prinzipien des Staates und des Kirchenrechts wie der Geschichte. Man spreche von einer Verständigung und sage doch, erst müsse die Kirche zu Kreuze kriechen. Das Streben nach Verständigung auf solchem Wege bedeute kein Wohlwollen für die Kirche, es bedeute nur den unerfülllichen Wunsch nach der Vermehrung der Gewalt. Wenn er sehe, wie heute die Gesetze hergestellt werden, so müsse er gestehen, daß er in der That nicht wisse, ob er nicht viel lieber dem Reglement eines Ministers unterstellt sein möge, als einem Gesetze, denn die Minister wechseln, während die Stühle nicht wechseln. Wer finde heute noch eine Aehnlichkeit zwischen dem Herrn v. Wähler und dem Dr. Falk. Die Reglements würden bei einem solchen Wechsel einfach zurückgezogen, während es, wenn solche willkürliche Gesetze gemacht werden, sehr schwer sei, die Sache wieder in den richtigen Gang zu bringen. Der Trost also, der in den Gesetzen gegeben werden solle, sei sehr gering. Der Redner kritisiert hierauf das Verhalten der Majorität des Hauses und behauptet, daß diese Majorität sich nicht begnüge mit den Maßregeln und Gesetzen, welche die Regierung aus eigener Initiative vorlege, sie „apportiren“ ihr sogar Gesetze, welche die Regierung in das Haus einzubringen nicht wage. (Rufe: Psiu!) Der Präsident ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung. Der Redner beleuchtet demnächst die einzelnen Abänderungs-Anträge, erklärt sich gegen dieselben und schließt mit der Hoffnung, daß der Art. 15 der Verfassung aus diesem Kampfe unverfehrt hervorgehen und das Palladium der Religionsfreiheit bleiben werde.

Dr. Petri (Altkatholik) knüpft, ebenfalls an den heutigen Geburtstag der Verfassung\* an, meint aber, daß dieselbe heute nicht zu Grabe getragen werde, sondern ein Angebinde erhalten solle, welches ihr gut stehe und welches

ihre Lebensfähigkeit erhöhen werde. Es handle sich nicht um etwas Neues, sondern nur um die Wiederherstellung der Rechte des Staates, welche durch eine langjährige Praxis verbunkelt worden sind. Der Redner geht nun auf die Entstehung des Ultramontanismus zurück, beleuchtet die Beschlüsse des Vaticanischen Concils und erörtert die Tragweite der auf demselben gefaßten Beschlüsse. Das Kapitel 3 mache die Bischöfe zu Vasallen des Bischofs von Rom, Art. 4 (das Dogma der Unschlbarkeit) bedeute, daß dadurch ein Dogma geschaffen sei, welches absolut nicht übersehen lasse, welche Dogmen noch alle aus dieser Quelle fließen werden. Wenn hier ausgeführt werde, daß das Dogma der Unschlbarkeit sich nur auf die Gebote des Glaubens und der Sitte beschränke, so weist er darauf hin, daß nach ultramontanen Begriffen das Gebiet der Sitte das ganze menschliche Leben umfasse. Wie kann bei einem solchen System aber überhaupt noch von einer Kirche, als von einem lebendigen Mechanismus die Rede sein, müsse da die Kirche nicht ein toter Mechanismus werden, wo die Mitglieder nichts weiter zu thun haben, als Steuern zu zahlen und Peterspfennige? Wie stehe es dann bei einem solchen System mit dem Staate? Kann der Staat da noch seine hohen Aufgaben erfüllen? Wie könne der Staat bei einem solchen System den obersten Principien seiner Gesetzgebung, den Principien der Gewissensfreiheit und der confessionellen Parität gerecht werden? Darum unterstütze er die Staatsregierung auf dem von ihr betretenen Wege. Redner schließt mit einer Anfrage an die Regierung, ob mit dem Ausdruck „römisch-katholische Kirche“ auch nicht eine Anerkennung der römischen „Julkirche“ liege, sondern nur eine Anerkennung der allgemeinen katholischen Kirche.

Der Cultusminister ergreift das Wort zur Bezeichnung des Standpunktes der Staatsregierung den Commissions-Vorschlägen gegenüber, und erklärt, daß dieselbe den von der Commission empfohlenen Weg acceptire. Art. 15, wie die Commission ihn vorschlage, genüge für die von der Regierung vorgelegten Gesetz-Entwürfe und stelle auch dasjenige klar, was die Regierung in ihrer jetzigen Zusammenfassung unter diesem Artikel begriffen sehen wolle. Der Minister erläutert dann noch einmal die Stellung der Regierung dieser ganzen Frage gegenüber in längerer Rede und geht dann auf eine Beleuchtung der gestellten Amendements ein, indem er besonders seine Bedenken gegen das Amendement Weide geltend macht. Bei dieser Gelegenheit weist der Minister die von dem Abg. Windthorst angetragene Verständigung zurück, da diese nur darin bestehen könne, daß die Staatsregierung der Kirche sich beuge. Nicht Herrschucht leite die Schritte der Regierung, sondern nur die ernsteste Erwägung mit sich selbst und mit Gott und die Ueberzeugung, daß die vorgelegten Gesetze den Weg zum Frieden bieten werden. Der Minister erklärt, daß er den Bestrebungen der Commission, die ministerielle Willfür abzuschneiden, stets entgegenkommen werde (Beifall). Er verweist indessen auf das Verhalten der ultramontanen Partei gegenüber diesen Vorlagen, verliest den Protest des Bischofs zu Paderborn, welcher den Gesetzen gegenüber directen Ungehorsam und Widerstand ankündigt und hebt hervor, daß solchen Bestrebungen gegenüber die Angelegenheit auf keinem anderen Wege geordnet werden könne, als daß die Staatsregierung vollständig feststelle, was ihr gebühre. Der Minister erklärt schließlich auf die Anfrage des Dr. Petri, daß die Regierung unter dem Ausdruck „römisch-katholische Kirche“ nur die katholische Kirche in ihrer Allgemeinheit gegenüber der evangelischen Kirche verstehe und bittet um Annahme des Commissions-Vorschlages unter Verwerfung sämtlicher Amendements.

Die Discussion wird geschlossen und nach dem Schlußrefusum des Referenten Dr. Sneyt zur Abstimmung geschritten. Sämmtliche Amendements werden verworfen; Art. 15 in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung wird in namentlicher Abstimmung mit 262 gegen 117 angenommen. Ein Antrag auf Vertagung der Sitzung (3 $\frac{1}{4}$  Uhr) wird abgelehnt.

Art. 18. Der Commissions-Vorschlag lautet: Das Erneuerungs-, Vorschlags-, Wahl- und Bestätigungs-Recht bei Besetzung kirchlicher Stellen ist, soweit es dem Staat zusteht und nicht auf dem Patronat oder besondern Rechten beruht, aufgehoben. Auf Anstellung von Geistlichen beim Militär und an öffentlichen Anstalten findet diese Bestimmung keine Anwendung. Im Uebrigen regelt das Gesetz die Befugnisse des Staates hinsichtlich der Volksbildung, Anstellung und Entlassung der Geistlichen und Religionsdiener und stellt die Grenzen der kirchlichen Disciplinargewalt fest.

Hierzu liegen Anträge vor: 1) vom Abg. Dunder und Genossen, hinter „Religionsdiener“ einzuschalten: „soweit solche mit staatlichen Functionen bekleidet sind, oder durch Zuschüsse aus Staatsfonds besolbet werden.“ 2) von

Abg. Bahlmann die Worte: „Anstellung und Entlassung“ zu streichen. Es melden sich abermals fünf Redner gegen den Art. 18, für denselben jedoch Niemand.

Nachdem Abg. Dunder sein Amendement mit wenigen Worten begründet, erklärt der Regierungs-Commissar, Unterstaatssecretair Dr. Achenbach, sich gegen die beiden Amendements, weil sie beide dem Geiste und Sinne der von der Regierung vorgelegten Gesetze widersprächen. Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird abgelehnt und Abg. Reichenperger (Coblenz) ergreift noch einmal die Gelegenheit, um sich gegen den Artikel 18 zu erklären. Nunmehr wird die Discussion geschlossen, die Amendements Bahlmann und Dunder werden abgelehnt, Art. 18 in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung wird mit 255 gegen 114 Stimmen angenommen. Eingang und Ueberschrift des Gesetz-Entwurfes werden, nachdem Abg. Bahlmann sein dazu gestelltes Amendement zurückgezogen, ohne weitere Discussion angenommen und ist damit die zweite Lesung des Gesetzes und die Tagesordnung erledigt. Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tages-Ordnung: Dritte Lesung des Verfassungsgesetzes.

□ Interessant dürfte unseren Lesern eine Schilderung aus den Gemächern der Kaiserin sein, da bisher sehr wenig über das private Leben der hohen Frau in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Nicht als Kaiserin, die Audienzen an hohe und höchste Herrschaften erteilt und Staatsvisiten empfängt, wollen wir sie schildern, sondern vielmehr ein Bild geben von der einfachen Weise, in der sie als Frau im Kreise ihrer Familie lebt, wobei wir uns theilweise an die Aufzeichnungen einer Berliner Zeitung halten. Die Kaiserin erhebt sich des Morgens gewöhnlich schon um 7 Uhr; sie wird um diese Zeit von der diensthabenden Garderobefrau geweckt, die ihr auch beim Ankleiden behilflich ist. Hierbei ist die hohe Dame von großer Jovialität und entfaltet eine so liebenswürdige Heiterkeit, daß die Umgebung fast vergißt, daß sie sich im Gemach der sonst so streng abgemessenen Kaiserin befindet. Um 8 Uhr erscheint der Hoffriseur und um  $\frac{1}{2}$  9 wird der Caffee — zwei kleine Chinesische Täßchen und ein zwiebäckähnliches Gebäck — servirt. Der Kaiser nimmt dagegen den Caffee schon zwischen 6 und 7 Uhr an seinem Arbeitstische ein. Nach Beendigung des ersten Frühstücks erscheint bei der Kaiserin eine Kammerfrau, gewöhnlich Fräul. v. A., die sich einer besondern Gunst bei Hofe zu erfreuen hat und schon im vergangenen Jahre ihr 25jähriges Jubiläum feierte. Mit dieser Kammerfrau bespricht die Kaiserin ihre Tagesgarderobe und muß Fräulein v. A. dann aus dem Gemache der Kaiserin, welches sie in Bewahrung hat, den passenden Schmuck auswählen. Sind die Garderobe-Angelegenheiten geordnet, so dictirt die Kaiserin den Kammerfrauen die Namen derjenigen Anstalten und Termine, bei denen ihr Besuch für diesen Tag angemeldet werden soll oder deren Deputation sie zu empfangen wünscht. Mit den Kammerfrauen beräth die hohe Frau auch die Anzugerangirung von Garderobestücken. Diese Angelegenheit wird beim jedesmaligen Beginn der Saison geregelt. Zu dieser Zeit unterwirft die Kaiserin selbst ihre gesammte Garderobe einer Revision und werden die von ihr als überflüssig bezeichneten Stücke zu einem ebenfalls von ihr selbst normirten Preise verkauft. Natürlich sind diese Sachen von den Hofdamen sehr gesucht und werden dann die etwa noch übrig bleibenden Gegenstände an dazu bestimmte Frauen verkauft. — Die Vormittagsstunden bringt die Kaiserin theils an ihrem Schreibtische zu, theils empfängt sie Kaufleute und Fabrikanten, denen sie ihre Bestellungen erteilt. Um 12 Uhr erscheint ein Kammerdiener, der auf einem silbernen Tablet ein warmes und ein kaltes Frühstück mit diversen Weinen präsentirt. Gewöhnlich nimmt die Kaiserin nur ein Milchbröckchen, trinkt dazu ein Glas Rotwein und läßt das warme Frühstück völlig unberührt. Nach 1 Uhr macht die Kaiserin in Begleitung einer Hofdame gewöhnlich eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr findet das Diner statt, welches die hohe Dame nur höchst selten mit dem Kaiser allein einnimmt. Ebenso mäßig wie beim Frühstück, ist auch ihr Genuß des Dinners. Nach Beendigung desselben bleibt das Kaiserpaar etwa eine halbe Stunde allein, während welcher Zeit die Kaiserin ihren Gemahl durch ihre überaus anziehende Unterhaltung erfreut und es soll gerade bei diesen Unterhaltungen stets eine so innige Zuneigung vorwalten, daß sich die Bürgerkreise sehr wohl diese Ehe zum Muster nehmen könnten. Für den Fall, daß die Kaiserin den Abend nicht im Theater zubringt, wird um 9 Uhr in ihren Gemächern der Thee eingenommen. Der Kaiser ist namentlich in der letzten Zeit sehr häufig dabei zugegen gewesen und entwickelt dann stets einen regen Humor. — Die Kaiserin hat noch niemals Geld in der Hand gehabt und dieser Umstand hat ihrem hohen Gemahl schon Leranlassung zu unzähligen Scherzen und witzigen Anspielungen

gegeben. Zu später Abendstunde sieht man in einem Salon der ersten Etage des Kaiserlichen Palais, dessen Fenster nach dem Opernplatz hinausgeht, gewöhnlich Licht schimmern. Es ist dies eine einfache Lampe, bei deren Schein die Kaiserin entweder ihr Tagebuch führt oder die Zeit der Familienkorrespondenz widmet. Nach Beendigung dieser Arbeiten begibt sich die Kaiserin zur Ruhe und ist somit ein Tag der hohen Frau zu Ende, über dessen Verlauf sich die Phantasie des Volkes gewiß vielerlei erdichtet, von dem aber die Kaiserin in ihrem so einfach gestalteten Privatleben keine Ahnung hat.

### Zwei Wilde.

Novelle von Eva Hartner.

(Fortsetzung.)

„Eins macht mir aber doch viele Sorgen“, sagte der Justizrath eines Morgens gedankenvoll, als er mit Tante Sara am Frühstückstisch saß, „und das ist, wie man wohl im Stande sein könnte, das Kind zu unterrichten, ohne seinen frischen Geist zu brechen. Wenn ich nicht so überhäuft wäre, wahrhaftig, ich thät es selber!“

Tante Sara, die gerade bedächtig die letzten Maschen eines Strumpfes beendigte, legte diesen zusammen, nickte wiederholt mit großem Ernst und begann dann: „Ja ja, lieber Konrad, wir müssen Ernst machen! Und da“, fuhr die alte Dame, erröthend wie ein junges Mädchen fort, „da bin ich auf eine Idee gekommen, Sie müssen mich aber nicht auslachen, Konrad —“

„Am Gotteswillen. Sie erlösen mich vom Uebel —“

„Nun also“, fuhr sie verlegen fort, „ich habe gedacht, am Ende könnte ich es selber thun, wenn Sie nur —“

Ehe sie ein weiteres Wort sprechen konnte, hatte der Justizrath sie mit einem so stürmischen Kuß unterbrochen, wie sie ihn vielleicht in ihrem Leben noch nicht bekommen hatte. „Aber, lieber Konrad!“ stammelte sie erschrocken.

„Kein Wort weiter, die Sache ist abgemacht!“ und seelenvergnügt verließ er den Frühstückstisch, wobei ihm Tante Sara kopfschüttelnd nachblickte.

Die Jahre vergingen, das schöne Kind wuchs zum schönen Mädchen heran, frei, zügellos und ungebrochen in seinem stolzen Eigenwillen. Gelernt hatte sie wirklich allerlei, aber eben auch nur so viel und nur dasjenige, was sie gerade lernen wollte. Tante Sara's altmodische Kenntnisse hatten ausgereicht, die feurige, junge Seele auf allerlei Spuren zu bringen, auf denen ihre eigene Kraft sie dann weiter brachte, soweit es ihr klüchtiger Sinn gestattete. Jeden andern Unterricht verweigerte sie trotzig. Großmüthig von Natur, war ihr stürmisches Herz allem Großen und Edlen empfänglich geblieben, doch der stolze unbeugsame Trotz ihres Charakters verdrängte gewöhnlich wieder, was sie in guten Stunden angefangen hatte.

Nur ein Geschöpf gab es, das eine Art von Herrschaft über das wilde Kind besaß, und wunderbarer Weise war dieses ein junges Mädchen, dem die trotzig kleine Ellida in jeder Beziehung bei weitem überlegen war und das diese Ueberlegenheit willig anerkannte.

Die um einige Jahre ältere Tochter eines Mitbewohners ihres Hauses war es, zu deren Füßen der kleine Wildfang stundenlang liegen konnte. Wenn Gertha's blaues Auge erschrocken aufsaß, stimmte sie den trotzig Ton ihrer Sprache sofort in einen bitenden um. Niemand konnte begreifen, wie das stille, schüchtern Mädchen eigentlich zu dieser Herrschaft gekommen war, aber es war so, und oft, wenn weder Bitten noch Vorstellungen im Stande waren, das Kind zum Gehorsam zu bringen, genügte Gertha's bloßes Erscheinen, den stolzen Trotz zu brechen.

Natürlich war es daher, daß sowohl der Vater als Tante Sara diesen Umgang auf's Eifrigste protegirten, und als das Schicksal in Gestalt einer Erbschaft, die Gertha's Eltern zugefallen war und sie zwang, ihren Wohnsitz zu verändern, die Kinder trennte, waren Ellida's milde Klagen und Thränen kaum aufrichtiger, als der Schmerz der beiden Alten, denen mit der lieblichen Freundin jede Macht über die kleine „Wilde“ in weite Fernen schwand.

Noch wenige Jahre und der erste Ball brachte das schöne Mädchen zum ersten Mal in Berührung mit der großen Welt. Stolz und schön, wie sie war, war sie dennoch wenig beliebt, und die wenigen Freunde, die treu zu ihr hielten, verlegte sie in Augenblicken schlechter Laune durch abstoßendes Wesen. Der Beiname ihrer Kindheit, die wilde Buchau, blieb ihr eigen und jede Mutter erschrak, ihr Kind mit ihr in Berührung kommen zu sehen. Streng genommen konnte man ihr eigentlich nichts nachsagen, allein sie hatte keine Freundin außer Gertha und wollte auch keine haben; Herren pflegten sie zu bewundern, ungeduldig ertrug sie dieses, spielte mit ihnen, bis sie des Spielzeugs überdrüssig war und ließ sie dann fallen. Natürlich erhob man den Vorwurf der Koketterie! Besser stand sie mit alten Herren, denen sie etwas wie Achtung

zeigte, aber um alte Damen kümmerte sie sich nicht, die sich durch ihre Ausschließung rächten, was die schöne Wilde nur erheiterte.

„Es ist entsetzlich, Konrad“, sagte Tante Sara eines Abends bekümmert, „das Kind kommt in schlechten Ruf!“

„Was ist geschehen?“ fragte der Justizrath. „Sie verliert ihre gesellschaftliche Stellung!“ jammerte die Tante. „Die Oberpräsidentin hat sie ausgelacht und ihrem Sohn, dem Candidaten, gesagt, er sei ein Narr! Dem Baron Braunsfels hat sie versichert, mit Gedek tanze sie nicht, und einem Kreis junger Damen zugerufen, da sie keine Gans sei, könnte sie leider nicht mißschnattern! Am hellen Mittag ist sie auf dem Paradeplatz mit einem gemeinen Soldaten auf und ab gegangen und hat ihm beim Abschied die Hand gedrückt!“

Nachdenklich ging der Vater auf und ab. „Es ist zu spät, Sara“, sagte er dann, „wir müssen sie gewähren lassen! Ellida!“ rief er.

Die Tochter kam. „Man ist nicht zufrieden mit Dir“, sagte er ernst. „Wer ist man?“ fragte die Tochter. „Bist Du es?“ „Eigentlich sollte ich es wohl sein“, sagte er, wider Willen lächelnd.

„Du bist es aber nicht!“ sagte sie trocken. „Es ist zu spät!“ sagte der Vater seufzend und legte die Hand auf der Tochter lockiges Haupt. „Dein Blick ist frei und rein!“ fuhr er seufzend fort, „erhalte ihn Dir so. Du bist anders erzogen, als andere, zeige, daß Dein Vater keinen Fehler begangen hat! Wer in Gesellschaften geht, muß sich den Formen fügen!“ „Ich will es aber nicht!“ sagte sie mit finsterner Stirne.

„Was Du thust, thust Du auf Deine Gefahr!“ sagte der Vater ernst. „Von meinem stolzen, freien Kinde erwarte ich aber ein tadelloses Betragen!“

Von dieser Stunde an besuchte Ellida keine Gesellschaft mehr. Wie lange sie auch hierin ihren Kopf durchgesetzt haben würde, müssen wir dahingestellt sein lassen, denn ein Ereigniß trat ein, das ihrem Leben für's Erste eine andere Richtung gab.

Ein böses Fieber begann bei Annäherung des Frühjahrs in der Stadt zu grassiren, und eine arme Näherin, die im Hause des Justizraths arbeitete, wurde davon ergriffen und lag krank und verdienstlos darnieder. Kaum hatte Ellida davon gehört, als auch ihr ganzes Herz in Aufregung gerieth. Der armen Frau mußte geholfen werden, durchaus und sofort! Nicht genug, daß Tante Sara den bewährten Hausarzt sandte, daß Alles, was sich irgend an Lebensmitteln und Erfrischungen ausdenken ließ, der Kranken geschickt wurde, Ellida, nicht gewöhnt von ihrem Thun und Treiben Rechenschaft abzulegen, saß Tag für Tag am Bett der Leidenden und pflegte sie mit aller Kraft ihres, der Aufopferung fähigen Herzens. Am dritten Tage aber kehrte sie mit einer seltsamen Mattigkeit in den Gliedern heim und fühlte sich om andern Morgen außer Stande, das Bett zu verlassen. Mit Entsetzen vernahm Tante Sara nun, wo ihr Liebling die letzten Tage gesteckt hatte, und ehe einige Stunden verfloßen waren, brach ein Nervenfieber mit um so furchtbarer Kraft aus, als des jungen Mädchens kräftiger Körper bisher noch niemals einer Krankheit erlegen war.

Woche um Woche verstrich in banger Todesangst für den besorgten Vater und die treue Pflegerin. Doch endlich besiegte Ellida's frische Jugendkraft die Gewalt der Krankheit und langsam erholte sich die Leidende. Kaum war sie im Stande die freie Luft zu genießen, als der Arzt darauf bestand, sie sofort auf das Land zu senden, und dieses bot eine willkommenere Gelegenheit, endlich ein Wiedersehen mit der geliebten einzigen Freundin zu bewirken.

So also wären wir endlich wieder bei unserer Heldin angelangt, deren frische Gesundheit sich schnell wieder hergestellt hatte und die als einzige Spuren des bösen Nervenfiebers nur noch die losen kurzen Locken trug, deren langsames Wachsen dem jungen Mädchen nicht besonders unangenehm zu sein schien, wenigstens fand man allgemein, daß sie ihr vortrefflich standen. Doch eine seltsame Entdeckung machte sie hier, nämlich trotz aller Liebe zu Gertha hatte diese doch ihre Macht über sie völlig verloren. So aufrichtig ihre Freundschaft war, so spielte sie doch gerade so übermüthig und unbändig mit der Freundin, als mit der ganzen übrigen Welt, so weit diese in den Bereich ihres trotzig Willens kam.

(Fortsetzung folgt.)

### Anzeigen.

**Haar-Del** in Flaschen sowie lothweise empfiehlt jetzt als vorzüglich zum Conserviren der Haare die Parfümerie- und Seifenhandlung von **Goldberg.**

**Sichtene und tannene Kopfklöße** und **Nachtelschwarzen** werden auf dem **Hoeftman'schen Mühlenplatze** billig verkauft.



### Rettung vor Gefahr und Schande

für kranke, sieche und geschwächte Männer, welche ihre Manneskraft durch Jugendsünden, geheime Laster und Ausschweifungen vernichtet haben, bietet dauernd, discret und sicher das berühmte Buch, der „**Jugendspiegel**“, der für 17 Sgr. (1 Flor.) franco vom Verleger **W. Bernhardi, Berlin, Simeon-Strasse 2.** bezogen wird.

### Dr. Linck's Pepsin-Pastillen

die Schachtel 10 Sgr.  
**Dr. Marquart's Pepsin-Essenz**  
per Flasche 15 Sgr.  
Epoche machende Heilmittel (nicht Geheimmittel) gegen die Krankheiten des Magens und der Verdauungsorgane. Verkäuflich in Memel bei **C. Fr. Zacher.**

Die Heilung ist meist in 14 Tagen vollendet, wo für garantiert wird.

**Lilionese**  
von vielen höchsten Medicinalbehörden geprüft und genehmigt, das einzig wirksame Mittel bei gelber und gelblicher Haut, gelben und braunen Flecken, trockenen und nassen Flechten, Fimmen, Miteffer, Sommerprossen, Rötthe der Haut oder Nase — und alten Frostfubeln.

### Aecht kaukasischer Wanzentod

garantirt **sicheren Erfolg.**  
**Zahnschmerzen** werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel „**Indischer Extract**“, von allen Aerzten anerkannt und empfohlen, da Wirkung nie versagt.

### Klettenwurzel-Del

haarwuchsbefördernd.  
Lager in Memel bei **C. H. Engel.**

### Jeder Kranke

findet Rath und Hilfe durch das seit langer Zeit und überall auf das Rühmlichste bekannte Buch: „**Dr. Werner's Wegweiser für alle Kranke.**“ 800 Adressen von Personen, welche beständigen durch das Schriftchen Hilfe gefunden zu haben, sind der neuesten Auflage beigegeben. Vorrätig für **nur 6 Sgr.** in jeder Buchhandlung, in Memel bei **Ed. Schnée.** Verlange man nur die Original-Ausgabe von **G. Poenike's Schulbuchhandlung in Leipzig.**

### Wiesen-Verkauf.

Mein bei Karteln unmittelbar am kurischen Haff gelegenes, mit Kanälen durchzogenes und aus 185 Morgen Preuß. Maß bestehendes, erbfrei und zu keinem Kommunal-Verbande gehöriges Wiesen-Grundstück, genannt „**Wittgirris**“, welches durchweg aus zweischnittigen Wiesen besteht und theilweise auch Pferdefutter liefert, bin ich Willens sofort im Ganzen zu verkaufen. Selbstkäufer belibien sich wegen der näheren Bedingungen zu wenden an den Gutsbesitzer **Friedrich Kirchnert** in Catrinigteiten per Schakuhnen.

Memel, den 1. Februar 1873.

Die Heberolle von der Grund- und Gebäudesteuer pro 1873 liegt bis zum 10. Februar c. in unserm Kassenslocal zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus. Einwendungen gegen die Festsetzungen derselben sind binnen 3 Monaten vom Tage dieser Bekanntmachung schriftlich an das hiesige Königl. Kataster-Amt zu richten.  
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. B. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ralf** in Memel.